

Die Uebung ihres Vortrags war sehr gewandt. Nachdem die Gemeinde unter dem
11. August 1742 die königliche Genehmigung zur Einrichtung einer Kirche und Her-
kunft eines Predigers *) erhalten hatte, schickte Friedrich der Große im folgenden
Jahre der Gemeinde zur Abhaltung eines Gottesdienstes die für die Kirche erforderliche
Gegenstände. Inzwischen hatte der Kaiser dem Kaiserlichen Hofe in Wien
zu dem so wichtigen für eine Kirche im reformirten Gottesdienst bestimmten
für den 1. 1744 in Wien erschienenen Hofe die Kaiserliche Erlaubnis
den Kaiser. Er begann im 1747 und wurde durch Kaiserliche Erlaubnis im 1750
1750 als eine Pflanzschule für die Kinder der Hofe in Wien.

Zur Geschichte

des

Königlichen Friedrichs-Gymnasiums zu Breslau.

Von

J. G. Kunisch.

Die Geschichte einer Lehranstalt zu schreiben, wäre eine höchst schwierige, ja nicht zu lösende Aufgabe, wenn darin nicht bloß die Entstehung, die äusseren Schicksale, die Lehrverfassung und andere Einrichtungen der Anstalt, sondern auch die inneren Zustände derselben, der jedesmalige Standpunkt und das Verhältniss derselben zu den Anforderungen der Zeit und der Wissenschaft, die Unterrichtsweise und der unter den Lehrenden und Lernenden herrschende Geist dargestellt und characterisirt werden sollten. Da nun eine solche tiefer eindringende Darstellung nicht möglich ist, so wird sich, wer irgend dergleichen unternimmt, meist nur auf eine allgemeine Darstellung der geschichtlichen Entstehung und Entwicklung, nicht aber auf dasjenige einlassen können, was einzig von der Individualität der jedesmaligen Dirigenten und Lehrer abzuhängen pflegt.

Indem ich hier die Geschichte unseres Königlichen Friedrichs-Gymnasiums in gedrängter Skizze zu geben versuche, glaube ich gleich vorab darauf aufmerksam machen zu müssen, dass eine Lehranstalt, die erst seit 80 Jahren besteht, weder so mannigfaltige Schicksale und Umgestaltungen erfahren haben, noch auch ein so hohes geschichtliches Interesse erwecken kann, als manches andere, seit Jahrhunderten und unter den wechselnden Zuständen einer bewegten Vergangenheit bestandene Institut.

Es darf hier als bekannt vorausgesetzt werden, dass der evangelisch-reformirten Gemeinde zu Breslau erst mit der preussischen Besitznahme Schlesiens Duldung und

freie Uebung ihres Gottesdienstes gewährt wurde. Nachdem die Gemeinde unter dem 11. August 1742 die königliche Genehmigung zur Einrichtung einer Kirche und Berufung eines Predigers *) erhalten hatte, schenkte Friedrich der Grosse im folgenden Jahre der Gemeinde zur Abhaltung ihres Gottesdienstes das auf der Karls-gasse gelegene General-Steuer-Amtsbaus nebst dem dahinter liegenden Garten. Sehr bald wurde nun zu dem so nöthigen Bau einer Kirche für den reformirten Gottesdienst geschritten, wofür bereits im J. 1744 in allen preussischen Ländern milde Beisteuern gesammelt worden waren. Er begann im J. 1747 und sie wurde bereits nach drei Jahren, am 27. September 1750, als eine Parochialkirche durch den Hofprediger Loos eingeweiht.

Im Laufe der nächsten Jahre ward allmählig das Bedürfniss einer für den wissenschaftlichen Unterricht der Jugend zu errichtenden Schule immer lebhafter gefühlt. Nachdem die beiden Prediger der Gemeinde, der Hofprediger Loos und der Pastor Noltenius, zu Anfange des Jahres 1764 zu Beiträgen aufgefordert, und die Mitglieder des Presbyteriums allein aus eignen Mitteln einen Fonds von 855 Thalern zusammengebracht hatten, legten die beiden genannten Prediger im Namen des Presbyteriums ihren Plan dem damals in Schlesien dirigirenden Minister von Schlabrendorf vor, der ihnen seinerseits Schutz und Begünstigung ihres Vorhabens versprach. Während man das grössere Publicum durch eine am 28. März 1764 ausgegebene Bekanntmachung von der neu zu errichtenden Schule in Kenntniss setzte und zugleich erklärte, dass diese neue Lehranstalt nicht für Gelehrten-Bildung, sondern für Kaufleute, Landwirthe, Künstler, den Militair- und Gewerb-Stand bestimmt sei, übersandte das Presbyterium am 30. März d. J. an den Staats- und Kabinets-Minister von Finkenstein ein dem Könige zu überreichendes Bittschreiben, worin die Genehmigung zu Errichtung einer in Schlesien bisher noch fehlenden Realschule nachgesucht und königliche Hilfe und Unterstützung zur Erhaltung derselben erbeten wurde. Nach Verlauf von zwölf Tagen ging ein vom Könige eigenhändig unterzeichnetes Kabinetsschreiben ein: dass er die Errichtung der Realschule wohl genehmige und sie möglichst begünstigen werde, aber keinen Fonds dazu aussetzen könne. Gleichzeitig erging an die drei Oberamtsregierungen der Provinz ein königlicher Erlass, worin die Errichtung der Realschule ein rühmliches Vorhaben des Presbyteriums genannt und allergnädigst anbefohlen wurde, dasselbe

*) Der erste Prediger Joh. Ernst Vigilantius ward aus Lasswitz in Polen berufen, und ward im August 1742 mit dem Character eines Königl. Hofpredigers bestätigt. Der mit ihm zugleich hieher gekommene Küster David Kühn eröffnete sofort eine Elementarschule.

nach Möglichkeit zu fördern, auch, wenn sich Gelegenheit darbieten sollte, Sr. Königl. Majestät allerunterthänigst Vorschläge zu thun, wie dieses nützliche Werk zu unterstützen sei, mit dem Zusatze, dass die Aufmerksamkeit der Regierungen auf dasselbe dem Könige zum allerhöchsten Wohlgefallen gegen sie gereichen werde.

Da das Presbyterium keine Vorschläge zu thun vermochte, so wandten sich beide Prediger an die durch ganz Schlesien und durch das nördliche Deutschland zerstreuten reformirten Gemeinden mit der Bitte um milde Beiträge, die auch einen erwünschten Erfolg hatte. Zur Vermehrung dieses Fonds ward beschlossen, zweimal alljährlich in der Kirche eine Collecte einzusammeln, und wenn alle diese Quellen nebst dem zu erwartenden Schulgelde noch nicht hinreichen sollten, die Schule durch einen jährlichen Beitrag von 200 Thalern aus der Kirchenkasse zu unterstützen. Das Presbyterium übernahm die Oberaufsicht, zwei Mitglieder desselben das Kassenwesen, und beide Prediger abwechselnd die besondere Direction der Schule, der P. Nolt en ius ausserdem auch noch den Unterricht im Lateinischen und in der Geschichte für die Schüler der obersten Klasse, — alle ohne irgend eine Vergeltung aus der Schulkasse. Die Schüler, welche damals der bei der Kirche angestellte Organist Keschner *) seit Jahren in seiner Elementarschule unterrichtet hatte, waren alle auch als Schüler der neuen Real-Schule angemeldet worden, so dass man gleich anfangs auf eine Anzahl von 36 rechnen konnte. Zu Unterweisung derselben hatte man vier ordentliche Lehrer und 2 Maitres für nöthig erachtet. Die dazu erforderlichen vier Lehrzimmer konnten, so wie die Wohnungen für die vier ordentlichen Lehrer, in dem zur Schule bestimmten Hause dicht hinter der Kirche, worin ehemals der Gottesdienst gehalten worden und zugleich der Prediger nebst dem Organisten und Küster gewohnt hatte, mit geringen Kosten eingerichtet werden. So wurde dann die Eröffnung der neuen Lehranstalt auf den Beginn des Jahres 1765 festgesetzt.

Zu diesem Zwecke war bereits zu Anfang Decembers 1764 der Candidat der evangelisch-lutherischen Theologie Häseler aus Halle berufen worden, um Mathematik, Physik und Latein zu lehren, den evangelisch-lutherischen Religionsunterricht zu übernehmen und zugleich die Aufsicht über die Pensionäre, von denen er selbst den ersten mitbrachte. Eben so war zuvor schon ein hiesiger Privatgelehrter, Raffet, für das Französische, Geschichte, Geographie und Briefstil, ferner der Organist Keschner für

*) Es ist derselbe, der in seinem Testamente einen Fonds von 2000 ~~Rthl.~~ zur Bezahlung des Schulgeldes und zur Anschaffung von Lehrbüchern für arme Schüler bestimmte.

den Unterricht im Schreiben, Rechnen, in der biblischen Geschichte, in den Anfangsgründen des Lateinischen und Polnischen, im Gesange und in der Musik, und der Kantor Kühn als Lehrer an der neuen Realschule erwählt worden, wozu noch ein Zeichenlehrer und ein Tanzlehrer angestellt wurde. Die Anstalt selbst sollte aus drei Klassen bestehen; in der ersten d. h. untersten Klasse sollte Lesen, Schreiben, Zählen, biblische Geschichte, etwas Geographie und die erste Anleitung zur Erkenntnis Gottes; in der zweiten, Deutsch- und Lateinisch-Schreiben, Briefschreiben, Rechnen, Geographie nebst Geschichte und Heraldik, biblische Geschichte in weiterem Umfange, und das Lateinische, Französische und Polnische; in der dritten, die je nach dem Bedürfnis der Lernenden in mehrere Unterabtheilungen zerfiel, Schönschreiben, Briefstil, die höheren Rechnungen und das Buchhalten, Geschichte, Geographie, Geometrie, Mechanik, Architectur und Fortificationslehre, Physik, Naturgeschichte, Sittenlehre, Anleitung zur Kenntniss der schönen Wissenschaften, ferner die lateinische und englische Sprache, und auch Anleitung zu den Künsten und Gewerben, gelehrt werden. Ausserdem war nicht blos für Unterricht in der Religion der verschiedenen christlichen Confessionen, *) sondern auch für Gesang- und Musik-Unterricht gesorgt. Zu Aufrechthaltung der Ordnung und Schulzucht sollte allwöchentlich und zwar Mittwochs, eine Lehrerkonferenz gehalten werden, um Fleiss und Aufführung jedes einzelnen Schülers zu beurtheilen, und für jeden derselben das wöchentliche Zeugnis über Fleiss, Betragen und etwanige Schulversäumnisse auszufertigen. Zugleich wurden besondere Gesetze für die Schüler und Pensionäre gedruckt, damit jedem ein Exemplar eingehändigt werden könne. Das monatliche Schulgeld ward je nach den verschiedenen Verhältnissen auf 1 bis 2 Thaler, das Wohnungs- und Kostgeld für jeden Pensionär (ohne das Schulgeld) auf 100 Thaler jährlich festgesetzt.

Am 24. Januar 1765, am Geburtstage des Königs, ward endlich die neue Realschule in Gegenwart aller Mitglieder des Presbyteriums, so wie aller Lehrer und Schüler durch feierliche Reden der beiden reformirten Prediger eingeweiht und eröffnet. Die Zahl der Schüler betrug am ersten Tage nur 26, stieg aber schon nach 6 Monaten auf 49. Einem alten Lectionsplane zufolge wurde im ersten halben Jahre den Schülern

*) Den katholischen Pensionären der Anstalt ertheilte in der Folge, auf Bitte der Schule, ein Geistlicher aus dem benachbarten Kapuzinerkloster den Religions-Unterricht.

**) Eine Einrichtung, die, obwohl mit einigen Abänderungen, bis auf die neueste Zeit beibehalten worden ist.

Unterricht in folgenden Gegenständen ertheilt: Religionsunterricht, evangelisch-lutherischer wöchentlich 6, evangelisch-reformirter 4 Stunden, in 2 Klassen; Lesen 6 Stunden; Schreiben 8 Stunden und Briefstil 2 Stunden; Rechnen 6 Stunden in 2 Klassen; Polnisch 4 Stunden; Geschichte 6 Stunden in 2 Klassen; Geographie 8 Stunden in 2 Klassen; Geometrie 10 Stunden in 2 Klassen; Physik 4 Stunden; Zeichnen 8 Stunden; Musikunterricht 6 Stunden; Tanzen 4 Stunden, Mittwoch und Sonnabend Nachmittags.

Schon in den ersten Monaten ihrer Existenz erlitt indess die neue Lehranstalt einen empfindlichen Verlust durch den Abgang ihres bisherigen ersten Directors Noltenius, *) der einen Ruf als Königlich Hofprediger nach Berlin erhielt und annahm. An seine Stelle trat der von ihm empfohlene, bisherige Domprediger Hering **) zu Halle als zweiter Prediger der reformirten Gemeinde und als Director der Realschule. Dieser vielseitig gebildete, auch durch zahlreiche theologische und geschichtliche Schriften und Abhandlungen literarisch bekannte Mann übernahm bereits im Julius d. J. das

*) Ludw. Sam. Noltenius war zu Berlin, wo sein Vater Hofprediger war, im J. 1722 geboren. Nachdem er sich auf dem Joachimsthalschen Gymnasium wissenschaftlich ausgebildet und in Frankfurt a. d. O. Theologie studirt hatte, ward er Pensionär-Inspector am Joachimsthalschen Gymnasium und bald darauf auch unter die Königlichen Dom-Candidaten zu Berlin aufgenommen. Als solcher machte er eine literarische Reise durch Deutschland, Holland, nach England, Frankreich und in die Schweiz. Nach seiner Rückkehr war er als Mitarbeiter an einer gelehrten kritischen Zeitschrift literarisch thätig, ward im J. 1756 Prediger am Waisenhause zu Potsdam, und im folgenden Jahre als Pastor an die hiesige evangelisch-reformirte Pfarrkirche berufen, mit einer Besoldung von 400 *Rthl.*, welche später durch einen Zuschuss aus der Staatskasse um 100 *Rthl.* vermehrt wurde. Er starb als Königl. Hof- und Domprediger zu Berlin im J. 1778.

**) Daniel Heinrich Hering war den 9. December 1722 zu Stolpe in Hinterpommern geboren, wo sein Vater Kaufmann war. Seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt er auf den Schulen zu Stolpe, Küstrin und dem Joachimsthalschen Gymnasium, bezog dann die Universität Halle, und wurde demnächst Lehrer und Erzieher im Gräfl. Kamecke'schen Hause zu Berlin, in welcher Stellung er 14 Jahre blieb und gleichzeitig an der Berlinischen Bibliothek und den Vermischten Abhandlungen und Urtheilen über das Neueste aus der Gelehrsamkeit mitarbeitete. Im J. 1757 ward er als Prediger der Schweizer-Gemeinde nach Neustadt-Eberswalde, und schon im folgenden Jahre als dritter Domprediger nach Halle berufen, welche Stelle er sodann im J. 1765 mit der eines zweiten Pastors an der reformirten Kirche und Directors der neu errichteten Realschule zu Breslau vertauschte. Nach dem Tode des Königl. Oberconsistorialrathes und Hofpredigers Loos rückte er im J. 1782 in alle Stellen desselben, und ward im J. 1789 auch noch Inspector der evangelisch-reformirten Kirchen und Schulen in Schlesien.

Predigtamt, die Direction der Schule und den lateinischen Unterricht in der ersten Klasse, und widmete sich diesem neuen Berufskreise mit der angestrengtesten Thätigkeit. Gleich anfangs ward auf seinen Vorschlag noch ein ordentlicher Lehrer für das Lateinische und die Geschichte, und noch ein ausserordentlicher für das Französische angestellt, auch der erste Anfang zu einer Schulbibliothek, einem mathematisch-physikalischen Apparat, Naturalien- und Münzkabinet und einer Modellkammer gemacht. Während die Zahl der Schüler und der Pensionäre fortwährend stieg, stellte sich der Ausgabe-Etat der Schule bereits für das erste Jahr auf 2000 Thaler, und das Presbyterium hatte sich daher an den König mit der Bitte gewendet, die bei der hiesigen Oberamtsregierung vorhandenen Bestände, deren Eigenthümer nicht zu ermitteln wären, der Schule als Unterstützungsfonds zu bewilligen. Diese königliche Bewilligung erfolgte und es wurde demnach im März 1766 die Summe von 1900 Thalern, später auch noch 429 Thaler an die Schulkasse ausgezahlt. Bald nachher zu Ostern d. J. ward die erste feierliche Schulprüfung nebst den dabei vorzutragenden Reden und Gesprächen in der reformirten Kirche abgehalten und am folgenden Nachmittage das abgelaufene Schuljahr durch einen kleinen Schulball, unter Leitung des Tanzlehrers, beschlossen. *)

Da die vorhandenen Räume für die erforderlichen Lehrzimmer, so wie für die Wohnungen der Pensionäre und Inspectoren derselben nicht mehr ausreichten, so stellte sich das Bedürfniss eines geräumigeren und umfassenderen Schul- und Pensionär-Hauses immer dringender heraus. Der Bau eines solchen wurde daher endlich beschlossen und dem Maurermeister Albertus und dem Zimmermeister Pfeiffer übertragen, die ihn nach einem vom damaligen Bauinspector des Fürsten von Hatzfeld (nachmaligen Königl. Geheimen Rathe) Langhanns durchgesehenen Plane auf Kosten der Schulkasse ausführen sollten. Auf Bitte des Presbyteriums ward von der Königl. Kriegs- und Domainen-Kammer aus den oberschlesischen Forsten das erforderliche Holz, und von dem Magistrate der Stadt Breslau 35000 Mauerziegeln zu diesem Baue geschenkt, der hinter dem alten Schulhause in dem nach der Wallseite hin belegenen Garten der beiden Prediger aufgeführt wurde. Der Grundstein ward am 2. Mai 1767 auf eine sehr feierliche Weise gelegt. Einer ergangenen Einladung zufolge erschienen an diesem Tage Vormittags um 10 Uhr der dirigirende Minister von Schlabrendorf, der

*) Diese jährlichen Schulbälle, an denen auch die Eltern und Angehörigen der Schüler und Pensionäre Theil nahmen, dauerten auch später noch bis zum Jahre 1812 fort.

Gouverneur von Breslau Generallieutenant von Tauenzien, und der erste Präsident der Kgl. Oberamtsregierung von Carmer; sie wurden von dem Presbyterium, das sich unter seinem Präses dem Kgl. Geheimenrath und ersten Kammerdirector Meinicke *) in der Kirche versammelt hatte, auf den Bauplatz geleitet, wo die Pensionäre und Schüler mit den Lehrern sie bereits erwarteten. Nachdem ein Lied unter Musikbegleitung abgesungen worden, hielt der älteste Pensionär von Kottulinski eine kurze deutsche auf die Feierlichkeit sich beziehende Rede, und nach ihr wurde der Grundstein auf folgende Weise gelegt. An der rechten Seite des Eingangs in das neue Gebäude stand auf der Grundmauer, welche der Erde gleich emporgeführt war, ein viereckiger, vom Steinmetz ausgehölter Stein, in welchem sich ein kleinerer viereckiger hölzerner Kasten befand. Der Geheimerath Meinicke, als erstes Mitglied des Presbyteriums, überreichte dem Minister eine Kupferplatte mit lateinischer Inschrift, welche von diesem und dem General zugleich in den Kasten gelegt wurde, nachdem man noch eine Pergamentrolle, die Namen der damaligen Lehrer, Inspectoren und Pensionäre enthaltend, und die damals kursirenden Landesmünzen hinzugefügt hatte. Der hölzerne Kasten wurde dann so wie auch der Stein verschlossen, und hierauf mauerten der Minister, der General und der Präsident, jeder mit vorgebundener Schürze, und unter Pauken- und Trompetenschall, einen Ziegel um den Grundstein, wozu ihnen der Maurermeister die silberne Kelle und den Hammer überreichte. Auf gleiche Weise mauerten auch alle Mitglieder des Presbyteriums und die 12 Pensionäre der Schule, worauf das Te Deum angestimmt wurde. Das Gebäude ward noch in demselben Jahre unter Dach gebracht, wurde aber erst zu Michaelis (den 1. October) des folgenden Jahres so weit vollendet, um bezogen werden zu können. Es enthielt 11 Wohnzimmer für Pensionäre und 4 für die Inspectoren, ausserdem im Erdgeschoss einen Bet- und einen Speise-Saal, die

*) Er war einer der grössten Gönner und Wohlthäter der neuen Lehranstalt, suchte bei jeder Gelegenheit ihre Sammlungen zu bereichern und ihr Geschenke zuzuwenden, auch pflegte er bei Schul-Collecten wohl selber das Becken an der Kirchthür zu halten. Häufig besuchte er die Lehrstunden und die Pensionäre auf ihren Stuben, auch ladete er zur Aufmunterung die fleissigsten Zöglinge wöchentlich einmal zur Mittagstafel bei sich ein. Dem Naturalienkabinete schenkte er unter andern ein *Studiolum Romanum*, das er durch Vermittelung des mit ihm in Verbindung stehenden berühmten Abtes Winckelmann hatte kommen lassen, und das aus 140 italienischen und griechischen, zum Theil antiken Marmor-, Porphyr-, Granit- und anderen Platten bestand, und das Münzkabinet beschenkte er unter andern mit Wehrmuths Abdrücken der Kaisermünzen auf silbernen Platten. Er starb den 2. April 1770.

Küche und Wohnung für den Oeconomus und Kastellan; im obersten Stock aber befanden sich 2 Krankstuben, der grosse Saal für die Schulfeyerlichkeiten, und die Räume für die Bibliothek und die Modelle. Die Kosten des Baues beliefen sich auf 18196 Thaler. Störend war es, dass der hinter dem neuen Pensionärhause befindliche Kirchhof vorläufig noch fortbestehen musste, da es dem Presbyterium erst einige Jahre später gelang, einen Begräbnissplatz für die reformirte Gemeinde ausserhalb der Stadt zu erlangen. Unterdess hatte sich der Ruf der neuen Anstalt schon so weit verbreitet, dass bereits zu Anfange des Jahres 1769 zwei junge Adelige aus Polen und drei junge Griechen aus Macedonien, Slavonien und Peterwardein als Pensionäre eintraten. Das Jahr 1771 wurde für die Schule nicht nur durch einen grossen Wechsel im Lehrpersonal denkwürdig, sondern auch dadurch, dass die gesammten Lehrer zu einem Vereine zusammentraten, dessen Zweck kein anderer war als der, den verdienstvollen Hering von der Direction zu entfernen, und sich einen neuen Director zu wählen, der mit ihnen zusammen ein Collegium bilden und darin 2 Stimmen haben sollte. Indess wurde diese unruhige Bewegung durch den damaligen Präses des Presbyteriums, den Staats- und Justizminister von Carmer, noch zu rechter Zeit glücklich beseitigt. Noch vor Ende des Jahres schenkte der König, um den bedrängten Finanzen der Schule zu Hilfe zu kommen, ihr den dem Fiscus zugefallenen Rest der auf hiesiger Oberamtsregierung niedergelegten v. Warkotsch'schen Masse, *) im Betrage von 9119 Thalern, wodurch die Bauschulden der Anstalt grossentheils gedeckt wurden. Vier Jahre später erhielt die Schule abermals eine Schenkung von 4000 Thalern in Pfandbriefen von der verwittweten Frau Johanna Christiane Eichborn geb. Funk hierselbst, worüber sie bei ihrem bald nachher erfolgten Tode dergestalt testamentlich verfügte, dass die Zinsen von 2000 Thalern als Stipendium für einen, Theologie studirenden, reformirten Zögling der Anstalt, und die Zinsen von 1000 Thalern als Gehaltszulage für einen der ältesten oder verdientesten Lehrer, der den Director in seinen Amtsgeschäften unterstützen würde, bestimmt sein sollte.

Die fortwährend steigende Anzahl der Pensionäre, die zu Ende des J. 1775 bereits bis auf 54 gewachsen war, bewog in dem eben genannten Jahre das Presbyterium, das an die Schule angrenzende, auf der Karlsstrasse gelegene Gräflich von Zierotin'sche Haus, das sein damaliger Besitzer, Johann von Pachaly, selbst anbot, zum Behuf der

*) Es war das Vermögen der landflüchtig gewordenen Gattin des durch seinen Verrath am Könige berüchtigt gewordenen Freiherrn von Warkotsch.

Erweiterung der Lehranstalt anzukaufen. Nach mehrmaligen Gesuchen an den König bewilligte dieser endlich vorläufig den Kauf und Besitz des Hauses, doch wurde der erforderliche Besitztitel erst im J. 1785 zuertheilt, und sodann im folgenden J. 1786 die Befreiung des Hauses von allen bürgerlichen Lasten durch eine Ministerialverfügung bewilligt. *) In dies neu erkaufte Haus wurden nun im J. 1776 die Oekonomie, der Speisesaal, drei Lehrzimmer und zwei Lehrerwohnungen verlegt, und da die Zahl der Pensionäre auf 70 stieg, zwei neue Lehrer und Inspectoren angestellt. Gleichzeitig erhielt die Schulbibliothek durch ein Vermächtniss des Karl Samuel von Klose, Erbherren auf Obsendorf und Antheil Buchwald, einen Zuwachs von 1233 Bänden. Doch wichtiger noch wurde für die Schule das eben genannte Jahr dadurch, dass Friedrich der Grosse aus eigener Bewegung durch Allerhöchsten Erlass (Potsdam den 23. October 1776) sie zu einer Königlichen Schule erhob und ihr das Privilegium ertheilte, dass 1) sie *Schola Fridericiana* genannt werden, 2) die drei ersten Lehrer in den obersten Klassen den Titel und Character als Professores führen, 3) die Pensionär-Inspectoren von allen drei Confessionen bei Kirchen- und Schul-Aemtern vorzüglich befördert werden, und 4) die bisherige Direction und Einrichtung der Schule, nach allen ihr seit der ersten Errichtung allergnädigst ertheilten Rechten, Freiheiten und übrigen Verfassungen, kräftigst geschützt werden solle. In Folge dieses königlichen Erlasses wurde der bisherige Lehrer der Mathematik Frieböse zum Professor ernannt. Für die nächstfolgenden Jahre ist nichts zu bemerken, als dass die Schule einen häufigen Wechsel der Lehrer zu erleiden hatte, auch Schenkungen finden sich nicht erwähnt, ausser dass im J. 1777 der grosse Prüfungssaal durch ein Geschenk des Gr. v. Reuss (Referendarius bei der hiesigen Königl. Kriegs- und Domainen-Kammer) mit dem Bildniss George Wilhelms, des letzten (evangelisch-reformirten) Herzogs zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, **) geschmückt wurde. Der hinter dem Pensionärhause bisher befindliche

*) Dieses auf der Karlsstrasse unter der Nummer 28 gelegene Haus wurde später im J. 1828 mit Vortheil an den Kaufmann Lande verkauft, und gehört seitdem nicht mehr der Anstalt.

**) Er starb bekanntlich am 21. November 1675 zu Brieg. Nach dem Tode dieses Herzogs war seiner hinterlassenen Mutter auf ihrem Wittwensitze zu Ohlau noch die Privatübung des evangelisch-reformirten Gottesdienstes bis an ihr Ende gelassen worden. Von dieser Herzogin hat unsere hiesige Gemeinde unter ihren Communiongefässen auch heute noch diejenigen, welche ehemals in der Herzoglichen Schlosskirche zu Brieg und zuletzt in Ohlau gebraucht worden sind. Auf welche merkwürdige Weise sie dieselben als ein ausdrücklich für sie bestimmtes Geschenk dieser Herzogin erhielt, kann hier nicht weiter aus einander gesetzt werden. — Das Bild Friedrichs

Kirchhof ward um eben diese Zeit (1776) endlich aufgehoben, und ein Begräbnisplatz vor dem Nikolaithore gekauft.

Als der Hofprediger Loos *) im J. 1782 starb, so rückte Hering an seine Stelle als Hofprediger und Ober-Consistorialrath. Ungeachtet seiner bedeutend vermehrten Amtsgeschäfte behielt er dennoch die Direction der ihm so lieb gewordenen Friedrichsschule und die Leitung der Pensionsanstalt bei, und führte sie durch eine Reihe von Jahren fort, bis endlich seine gesunkenen Körperkräfte und besonders die Schwäche seiner Sehkraft ihn im J. 1805 nöthigten, aller ferneren Thätigkeit zu entsagen und sich in den Ruhestand zurückzuziehen. **) Sein Nachfolger in allen seinen Aemtern wurde sein vieljähriger Freund und Amtsgenosse Wunster der Aeltere. ***) Bei dem grossen Umfange der mit dieser Stellung verbundenen Geschäfte bewog Wunster das Presbyterium, ihm einen Directions-Gehilfen für die Schule zu bewilligen, und als solchen den ihm schon früher befreundeten, damals an der Universität Halle docirenden, ausserordentlichen Professor der Philosophie Kayssler †) an die Friedrichsschule

des Grossen im Prüfungssaale war bereits im J. 1774 von dem Kaufmann Vigne, Mitglied des Presbyteriums, geschenkt worden.

*) Sein Bildniss und das seines Nachfolgers Hering befindet sich im grossen Prüfungssaale des Gymnasiums.

**) Er starb im J. 1807 in der Nacht vom 20. zum 21. August, und vermachte bei seinem Tode der Schule seine gesammte Bibliothek und sein erspartes Vermögen im Betrage von 8000 *Rthl.*

***) Johann Benjamin Wunster, geboren zu Reichenbach in Schlesien am 7. Junius 1751, ward auf der evangelisch-reformirten Realschule zu Breslau gebildet, und bezog von da zu Ostern 1768 die Universität zu Frankfurt a. d. O., später die zu Halle, um Theologie zu studiren. (Er war der erste Abiturient, den die Anstalt zur Universität entliess.) Zu Ostern 1772 wurde er Lehrer und Pensionär-Inspector an unserer Schule; im J. 1778 Professor der Philosophie an derselben, Ober-Inspector der Pensions-Anstalt und Prediger an der Kirche; später, nach dem Tode des Hofpredigers Loos (1782) Pastor.

†) Adalbert Kayssler wurde am 24. September 1769 zu Landeck geboren. Seine wissenschaftliche Bildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Glatz, sodann auf der damaligen katholischen Universität zu Breslau, wo er sich den theologischen und philosophischen Studien widmete. Zu Ostern 1793 ward er als Lehrer am Gymnasium zu Sagan, anderthalb Jahre später an dem zu Oppeln angestellt. Im Herbste 1799 erhielt er den Ruf als Professor der Philosophie an die Leopoldina nach Breslau, wo er über Philosophie, so wie über griechische und deutsche Klassiker Vorträge hielt. Nach drei Jahren indess veranlassten eingetretene Missverständnisse ihn, seine Entlassung nachzusuchen, die er denn auch auf die ehrenvollste Art am 1. März 1803 erhielt.

nach Breslau zu berufen, welcher auch bereits zu Ostern des Jahres 1806 sein Amt hier antrat. Er sollte die Leitung des Unterrichts und des eigentlich Wissenschaftlichen übernehmen, während Wunster sich bloß die Oberaufsicht über die Pensions-Anstalt und die Leitung der äusseren Verhältnisse der Schule vorbehielt. Kayssler's Bestreben ging gleich anfangs dahin, die Schule durch Einführung einer strengen Disciplin zu heben, und sie dadurch, dass er die klassischen Studien zur Grundlage des ganzen Unterrichts machte, allmählig auf den Standpunkt eines Gymnasiums zu stellen. Zu diesem Zwecke war er denn auch bemüht, klassisch gebildete Lehrer für die Anstalt zu gewinnen. Von den drei, auf seinen Vorschlag im J. 1811 an die Friedrichsschule berufenen Lehrern sei es mir wenigstens zwei hier zu nennen erlaubt, nämlich Fr. Schaub (gegenwärtig Regierungs- und Schulrath zu Magdeburg) und den durch seine Reise nach Italien und Sicilien literarisch bekannten, in der Blüthe seiner Jahre (1820) verstorbenen Aug. Kephallides. Die traurigen Zeitverhältnisse, die vom Studiren abschreckten, hatten nicht bloß die Schülerzahl in den oberen Klassen sehr vermindert, sondern auch die Zahl der Pensionäre, deren nur noch drei vorhanden waren. Daher kam das Presbyterium dem Wunsche des damaligen Departements für den Cultus und öffentlichen Unterricht entgegen, und beschloss, dass die Pensionsanstalt mit dem Ende des Jahres 1812 aufgehoben und das Gebäude derselben zu Schulzwecken eingerichtet und benutzt werden sollte. Gleichzeitig ward durch einen Erlass der hohen Staatsbehörde die bisherige Königl. Friedrichs-Schule zu einem Königlichen Friedrichs-Gymnasium erhoben. Im J. 1813, wo durch die Kriegereignisse die Schülerzahl noch mehr vermindert ward, und das Gymnasium während der Anwesenheit des Feindes vom Ende des Mai bis in die Mitte des August geschlossen werden musste, wurde der Umbau des Pensionärhauses beendet, das Erdgeschoss desselben zu Lehrzimmern, der erste und zweite Stock aber zu Wohnungen für den Director und drei Lehrer eingerichtet. Im folgenden Jahre bewilligte die Gnade des hochseligen Königs Friedrich Wil-

Nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte zu Göttingen und zu Berlin habilitirte er sich zu Ostern 1804 als Docent der Philosophie an der Universität Halle, und trat daselbst im J. 1805 zur evangelisch-reformirten Gemeinde über. Zu Ostern 1806 folgte er dem Rufe als Professor und Directionsgehilfe an die Königl. Friedrichsschule nach Breslau; im J. 1811 ward er ordentlicher Professor der Philosophie an der von Frankfurt a. d. O. hieher verlegten Universität, im J. 1816 Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungskommission, 1817 Director derselben, 1818 Director des pädagogischen Seminars für gelehrte Schulen. Ueber sein Leben und seine Schriften vergl. Jahrbuch der Königl. Preuss. Universitäten, Istes Bändchen. Berlin 1824.

helm III. dem Gymnasium einen jährlichen Zuschuss von 400 Thalern aus den Staatskassen zu Anstellung eines neuen Lehrers, und da nach Beendigung der Freiheitskriege das Bedürfniss wissenschaftlicher Studien überall lebhaft gefühlt und dieselben von den Staatsbehörden auf alle Weise gefördert wurden, so stieg die Schülerzahl des Gymnasiums allmählig bis auf drittheil Hundert, so dass unsere Räume kaum für die Aufnahme derselben hinreichten. Im J. 1815 legte endlich der Consistorialrath Wunster die bisher geführte Direction des Gymnasiums völlig nieder, *) und Kayssler wurde am 4. October d. J. als alleiniger und wirklicher Director des Gymnasiums feierlich eingeführt. Die im Herbst des Jahres 1817 verordnete 300jährige Feier des Reformationsfestes wurde auch auf dem Friedrichs-Gymnasium feierlich begangen, und bei dieser Gelegenheit auf Kayssler's Veranlassung durch die Beiträge der Lehrer, der Schüler und einiger Wohlthäter der Fonds zu einem Stipendium gestiftet, das für solche Schüler der Anstalt, die sich der Philologie widmen würden, bestimmt sein sollte, und dessen Kapitalfonds später bis zu einer Höhe von 2000 Thalern herangewachsen ist. Bald nachher beschenkte Seine Excellenz der Herr Oberpräsident von Merckel das Gymnasium mit dem von Höcker d. A. gemalten, lebensgrossen Bilde des Königs Friedrich Wilhelm III, das noch jetzt eine Zierde unseres Prüfungsaales ist. Nachdem die letzten Jahre der Directoratsführung Kayssler's durch die Streitigkeiten, welche die Einführung des Turnens in Breslau veranlasst hatte, und durch manche andere Verhältnisse vielfach getrübt worden waren, starb er am 12. Dezember 1821. Nach seinem Tode wurde das Directorat interimistisch von den drei ältesten Lehrern bis zu Michaelis 1822 verwaltet, wo der zu Kayssler's Nachfolger gewählte, als Uebersetzer des Dante literarisch bekannte, bisherige Rector des Prenzlauer Gymnasiums, Kannegiesser *) hier eintraf und es übernahm. Unter seiner Amtsführung wurde im J. 1828 das dem Gymnasium bisher gehörende Nachbarhaus (Karlsstrasse No. 28.) zu Vermehrung des Gymnasialfonds mit Vortheil veräussert, zugleich aber der

*) Seine übrigen Aemter verwaltete er indess noch bis zu seinem Tode am 25. October 1830.

**) Karl Friedr. Ludwig Kannegiesser, geboren am 9. Mai 1781 zu Wendemark bei Werben in der Altmark, besuchte die Schulen zu Seehausen und Stendal, dann das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin; bezog im J. 1802 die Universität Halle, um sich den theologischen und philosophischen Wissenschaften zu widmen, ward 1807 Lehrer am Schindler'schen Waisenhause in Berlin, und ging von da zu Neujahr 1811 als Prorector an das Gymnasium nach Prenzlau, wo er im J. 1814 in das Rectorat einrückte. Ueber seine zahlreichen Schriften vgl. Nowack's Schles. Schriftsteller-Lexicon, Heft I. S. 80 f.

dringend nöthig gewordene Neubau des dicht hinter der Kirche liegenden und dieser zugehörigen Hauses, worin das Gymnasium mehrere Lehrzimmer hatte, begonnen und im J. 1829 vollendet. Da die veränderten Zeitverhältnisse den Andrang der studirenden Jugend nach den Gymnasien und Universitäten allmählig vermindert hatten, und das Bedürfniss eines umfassenderen Unterrichts in den Realwissenschaften sich immer dringender herausstellte, so nahm die Schülerzahl des Gymnasiums mit jedem Jahre mehr ab, und es erschien daher der Patronatsbehörde zeitgemäss, mit Genehmigung der Oberbehörde zu Michaelis des Jahres 1840 die Errichtung von parallel laufenden Realklassen für Nichtstudirende zu veranstalten. Es wurde demnach der Unterricht in den mathematischen und Naturwissenschaften erweitert, das Englische und Polnische, so wie das Turnen in den Kreis der Lehrgegenstände aufgenommen, und auf dem hinteren Schulhofe ein Turnplatz angelegt. Die dadurch vermehrte Geschäftslast bewog indess den längst schon nach einer ungestörten wissenschaftlichen Musse sich sehnenden Director Kannegiesser, um Entlassung von seinem mühevollen Posten anzuhalten. Die nachgesuchte Entlassung ward ihm endlich bewilligt, und er trat zu Ostern des Jahres 1843 mit einem ansehnlichen Jahrgelth in den Ruhestand zurück. *)

*) Er lebt gegenwärtig zu Berlin.

hingend nicht zu verwechseln. Die Kirche liegend und diese
 zugehörigen Häuser, welche das Gymnasium mehrere Jahrhunderte lang
 im Jahre 1530 verlor. Da die veränderten Verhältnisse den Anbau der Studien-
 bedürfnisse nach den verschiedenen und gewöhnlich alljährig vermindert hatten, und das
 Bedürfnis einer mehrfachen Erweiterung in der Fortbildung sich immer drin-
 gender bemerkbar machte, so wurde die Schulerzahl des Gymnasiums mit jedem Jahre mehr
 als nach der Anzahl der Patronschaften vergrößert, mit Genehmigung der Ober-
 behörde, welche im Jahre 1749 die Vertheilung der Patronschaften in die
 sechs Klassen zu vergrößern, in sechs Klassen der Universität in den
 mathematischen und Naturwissenschaften, in der Philosophie und Polyzelle, so
 wie das Gymnasium in der Kaiserlich-königlichen Universität, und aus dem hiesigen
 Schullehrer ein Paar zu ernennen. Die dadurch vermehrte Schulerzahl, sowie in dem
 Jahre 1767, als nach dem aufgehobenen Kaiserlichen Patent sich einhundert Dime-
 ten, zu ernennen, an Patronschaften, welche unter allen Patronschaften die
 nachfolgende Patronschaft, und nachfolgend folgende, und es trat zu Beginn des Jahres
 1773 mit dem anzuwendenden Patronschaft in den Bestand zurück.

XVI
 tungen
 Klassen
 tions
 poral
 Uebu
 Prof.
 licher
 stelle
 Quitt
 bindu
 L. V
 zähl
 Ober
 matik